



„Na so was, was hängt denn da im Schlehenbusch?“,  
murmelte der alte Briefträger und kniff seine Augen angestrengt zusammen.  
„Das sieht ja aus wie ein Fetzen von einem Brief!“  
Und tatsächlich: Es war ein Stück von einem Brief.  
Der Wind musste es den Waldrand entlang in den Busch geweht haben.  
Vorsichtig zupfte der Briefträger das Papier aus den Dornen.  
Das war gar nicht so einfach, denn die freche Schlehe zog und zerrte  
an seinem gelben Briefträgerärmel.  
Ja, sie bohrte sogar einige Löcher in seine schicke Uniform.

„Na, so was!“, murmelte der Postbote und machte ein grimmiges Gesicht.  
Zum Glück hatte die freche Schlehe schon genug gespielt und gab  
dem Postboten brav den Brief. Dieser betrachtete ihn aufmerksam.  
„Sieht aus wie ein magischer Brief aus dem tiefen Wald.  
Jaja, hab schon lange keinen mehr davon gesehen!  
Wollen wir doch mal sehen, was da drinsteht und für wen er ist.“

Und mit diesen Worten faltete er den Brief auf und begann zu lesen.  
Denn diesen Brief betrifft, wie alle Briefe aus dem tiefen Wald, das Postgeheimnis.  
Und Postgeheimnis heißt, dass schlaue, erfahrene Briefträger die Geheimnisse  
der Briefe wissen dürfen. Und das stand in dem Brief:

Hallo!

Mein Name ist Träumer und ich bin ein Hund.  
Na ja, das stimmt nicht so ganz,  
denn wenn ich einfach ein Hund wäre,  
dann könnte ich dir ja nicht schreiben, richtig?  
Ich bin auch nicht immer ein Hund.  
Manchmal bin ich auch ein Menschenkind.  
Ja, so was gibt es.



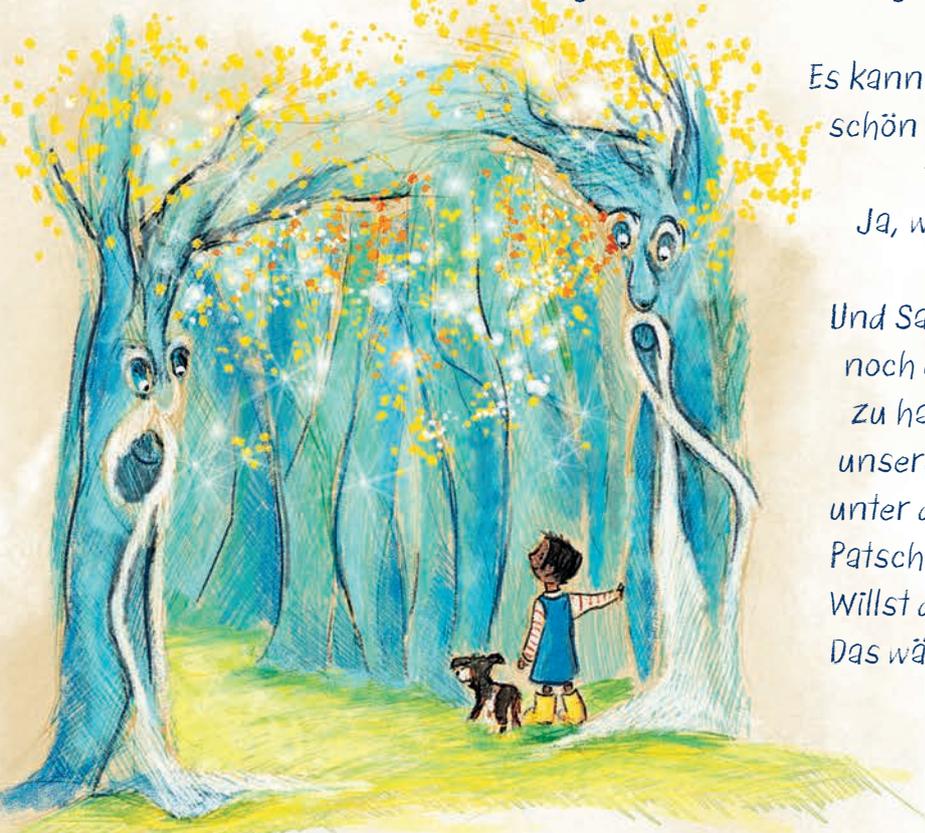
In jeder Vollmondnacht betrete ich durch die Feentore den tiefen Wald.  
Das ist ein Zauberwald, und dort werde ich zu einem kleinen Jungen.  
Bei Samtpfote, meiner besten Freundin, ist es genau umgekehrt.  
Sie ist ein Mädchen in der Menschenwelt und wird im tiefen Wald  
zu einer kleinen schwarzen Katze mit samtig-weichem Fell.



Ist das nicht toll?



Aber das ist noch lange nicht das Tollste am tiefen Wald!  
Hier gibt es so viele zauberhafte und abenteuerliche Dinge!  
Sprechende Katzen und zu Jungen gewordene Hunde fallen da gar nicht groß auf.  
Es gibt singende Bäume aus Edelstein, fröhlich plappernde Bächlein und Blumen,  
die nach Marzipan duften. Es gibt Funkenwürmer, den Regenbogensee, die Wettersteine  
und vieles, vieles mehr. Von all dem will ich dir erzählen. Denn bei allem, was wir dort  
erleben, können wir sicher irgendwann deine Hilfe gebrauchen.



Es kann nämlich manchmal ganz  
schön abenteuerlich zugehen hier im  
tiefen Wald.  
Ja, wirklich!

Und Samtpfote meint, es wäre gut,  
noch einen Helfer in der Menschenwelt  
zu haben, der uns gernhat und uns bei  
unseren Abenteuern hin und wieder  
unter die Arme greifen oder aus der  
Patsche helfen kann.  
Willst du das machen?  
Das wäre großartig!

Jetzt willst du sicher wissen, was für Abenteuer wir erleben. Na, so genau weiß ich das eigentlich auch nicht ... Ich hab noch gar nicht so viele erlebt. Ich liege meistens auf dem Sofa oder jage Mäuschen im Feld. Aber Samtpfote weiß bestimmt ein paar aufregende Sachen. Samtpfote ist nämlich sehr schlau!

„Was könnten uns denn für Abenteuer passieren, Samtpfote? Es ist doch immer so friedlich und schön im tiefen Wald.“

„Ja, aber Träumer! Das ist doch nicht immer so. Abenteuer kommen plötzlich und passieren einfach so. Und das geht schnell. Man muss darauf vorbereitet sein!“

Samtpfotes Katzenaugen glühten aufgeregt, als sie das sagte.

„Zum Beispiel könnte eines Tages Mutter Krähe aufhören, um Mitternacht zu singen, weil sie sich erkältet und ihre Stimme verloren hat!“

„Das wäre fürchterlich!“, erwiderte ich schnell. „Dann wäre es ja ganz still in der Nacht!“

„Allerdings!“, sagte Samtpfote. „Und dann müssten wir in die Wettersteine und auf den höchsten verschneiten Gipfeln ihre Stimme wiederfinden, die sich dorthin verirrt hat. Wäre das nicht abenteuerlich?“

„Oh ja!“, sagte ich und tat etwas mutiger, als ich war. Mir fröstelte nämlich beim Gedanken an die verschneiten Gipfel der Wettersteine.

„Oder“, begann Samtpfote aufs Neue, „oder König Octoposso, Herrscher der Felsnischen und Steinhöhlen im Regenbogensee, könnte von der heimtückischen Tintenbleiche befallen werden, und dann müssten wir das Schwarz seiner Tinte in den Höhlen der Traummeere wiederfinden. Oh, das wäre aufregend!“

Und sie kicherte vergnügt bei dem Gedanken.

„Äh, ja ...“, stotterte ich ein bisschen verlegen, denn das klang jetzt doch ein bisschen abenteuerlicher, als mir lieb war.

„Wir könnten ja auch mal eine Runde nach den Wellen im See schnappen oder uns einfach Geschichten von Abenteuern ausdenken.“

Das wäre auch schön, denke ich.“



„Aber natürlich, Träumer!“, sagte Samtpfote. „Das können wir auch machen. Es muss nicht immer gefährlich und aufregend sein. Aber ich sag dir: Wenn ein Abenteuer kommt, dann kommt es meistens dicke! Es überrascht einen. Das ist wichtig, sonst wäre es kein richtiges Abenteuer! Man denkt nichts Böses, und plötzlich ist es da. Und dann ... dann brauchen wir einen Freund in der Menschenwelt, der uns hilft, den Weg heil wieder zurückzufinden. Deshalb sollst du diesen Brief schreiben.

Und dann gibst du ihn mir,  
und wenn ich wieder ein Menschenmädchen bin,  
bringe ich ihn zur Post.

Und jeden Monat bei Vollmond schreiben wir  
einen neuen Brief. Dann sind wir vorbereitet,  
wenn wir plötzlich in ein halbsbrecherisches  
Abenteuer verwickelt werden.“

„Ja!“, rief ich aufgeregt.

„Das ist eine großartige Idee, Samtpfote!

So machen wir es.“

Und deshalb schreibe ich dir diesen Brief.



Aber was ist das da hinten im Dunkel des Waldes?

Es glitzert wie hundert kleine Sterne zwischen den dunklen Bäumen.

Ich kann auch Musik hören! Leise Stimmen singen hell und klar ein Lied.

Was ist das für ein komischer Text?

Wir tanzen unterm Mondenschein  
und leuchten wie ein Stern so fein  
wir schweben auf und nieder  
und singen unsre Lieder

Oh! Was das wohl ist?

Ich bin sehr neugierig, musst du wissen, und Samtpfote auch. Sie grinst schon ganz abenteuerlustig. Ich glaube, wir müssen kurz los und herausfinden, wer da singt und leuchtet. Und dann schreibe ich dir, was wir gesehen haben.

Ich bin gleich zurück!



Hier endete der Brief.

Der alte Postbote faltete ihn vorsichtig wieder zusammen und wiegte langsam den Kopf. Jaja, dachte er sich, ein Menschentier namens Träumer. Ein schlaues Kerlchen. Eine gute Idee von seiner Freundin, Briefe in die Menschenwelt zu schreiben. Abenteuer gibt es schließlich überall, und sie sind manchmal aufregender, als man am Anfang denkt.

Aber dieser Brief ist wohl nicht fertig geworden. Wahrscheinlich hat ihn der Nachtwind gestern davongeweht und aus dem tiefen Wald bis hierher in den Schlehenbusch getragen, wo er sich verfangen hat.

„Mmmh!“, machte der Briefträger. Und dann noch einmal „Mmmh! Mmmmh!“. Wem soll ich den Brief denn jetzt bringen? Es steht ja gar keine Adresse drauf. Am besten nehme ich ihn mit und lese ihn jedem Kind vor, das ihn hören möchte. Vielleicht habe ich Glück, und es findet sich eines, das den beiden helfen mag. Dann kann ich ihm jeden Monat einen dieser Briefe bringen. Und sollte es einmal gefährlich werden für die zwei Zauberwesen, dann kann das Kind ihnen helfen.

„Ja“, dachte der Postbote, „so mach ich es. Denn das ist schlau und abenteuerlich!“

